

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzeritionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Oberfinanzrath des Triester Hauptzollamtes Andreas Stark anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand für seine vieljährige treue und aufopfernde Dienstleistung die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. die bei dem Hauptzollamte in Triest erledigte Stelle eines Oberfinanzrathes dem mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes bekleideten Finanzrath der Triester Finanzdirection Ludwig Ritter Rainer von Lindenpichl allergnädigst zu verleihen geruht.
Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Situation in Bulgarien.

Die Welt folgt noch immer mit großer Theilnahme den Schritten des Fürsten Alexander. Er ist und bleibt noch für längere Zeit ein maßgebendes Element der Tagesgeschichte. Gestern ist er bereits in Philippopol eingetroffen, und er darf mit dem ihm bereiteten Empfange im hohen Maße zufrieden sein. Der heimkehrende Fürst wurde in Ruschuk mit Jubel aufgenommen, und seine Fahrt von Gjurjevo nach der Heimat gleicht einem Triumphzuge. Auf demselben Schiffe, auf welchem Alexander von den Verschwörern außer Landes gebracht wurde, auf demselben kehrt er nunmehr als Fürst zurück. Die Ereignisse haben ihm eine wahrhaft glänzende Genugthuung bereitet. Das Glück hat auf seinen Liebling sein ganzes Füllhorn ausgeschüttet, und jede erlittene Demüthigung wird demselben reichlich vergolten. Gegenwärtig, da der Fürst den bulgarischen Boden betreten hat, fließen auch die Mittheilungen über die Lage des Landes reichlicher. Man gewinnt einen genaueren Einblick in die Eigenart der Situation.

Das Land war thatsächlich in zwei Regentschaftsgebiete getheilt. Stambulov und Karavelov regierten jeder einen Theil Bulgariens durchaus selbständig. Die Vereinigung Bulgariens und Ost-Rumeliens war ge-

wissermaßen wieder aufgehoben. Auch deckten die politischen Ideen Stambulovs sich nicht mit jenen Karavelovs. Es wäre zu weit gegangen, wollte man Karavelov sofort einer Zweideutigkeit beschuldigen. Anklagen dieser Art können auf Grund unbekannter Verhältnisse nicht erhoben werden, könnten zu Uebereiltheiten und zur Ungerechtigkeit führen. Es wird zwar angegeben, Karavelov sei mit einer Untersuchung bulgarischer Verhältnisse durch Rußland einverstanden gewesen, während Stambulov solch einer Absicht widerstrebe, aber die Richtigkeit dieser Anschauung darf noch bezweifelt werden. Möglich ist es allerdings, daß Karavelov den Gedanken einer Verständigung mit Rußland verfolgt, doch muß darin noch keine Untreue wider den Fürsten erblickt werden. Den neuesten Nachrichten gemäß hat Karavelov einen Beweis seiner correcten Handlungsweise geboten. Mit dem Augenblicke, da der Fürst im Lande und an der Regierung nicht mehr behindert ist, hat auch die Regentenschaft jeden legalen Boden verloren. Stambulov und Karavelov treten deshalb zurück und legen die Gewalten wieder in die Hände des Fürsten.

Daß jedoch dieser noch viele Schwierigkeiten zu überwinden hat und mit großer Vorsicht vorgehen muß, darauf deutet auch sein Entschluß, zuerst Tirnovo und Philippopol und dann erst Sofia zu besuchen. Er will zuerst seine Getreuen um sich versammeln und namentlich die rumelischen Milizen. In ihrem Lager will er neuerlich seine Position kräftigen und an deren Spitze denkt er, in Sofia einzuziehen. Er befürchtet somit noch immer eine starke, gegen ihn gerichtete Strömung, und hält seine Feinde nicht für vollständig überwunden. In jedem Falle denkt er an die Möglichkeit einer Schilderhebung von dieser Seite, wenn er nicht sofort mit erdrückender Macht auftritt. Er will sich keinen neuen Ueberraschungen aussetzen, und so vortrefflich dieses Vorgehen in jedem Falle ist, so verräth es doch Situationen, welche wir nicht kennen, und läßt errathen, daß der Boden, auf dem der Fürst wandelt, von seinen Gegnern tief unterwühlt ist. Wir zweifeln jedoch nicht, daß es der Klugheit und dem Muthes des Fürsten, welcher von der Liebe eines großen Theiles des Volkes getragen wird, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, nur wäre eine jede bestimmte Vorhersage in diesem Augenblicke ein etwas Kühnes Unterfangen. Noch immer ist die Annahme nicht widerlegt, daß die Reise des Fürsten nach Bulgarien ein Act seltenen Muthes gewesen ist und eine Willenskraft vor-

aussetzt, welche durch keine Hindernisse zu erschüttern ist. Daß es aber solche in großer Fülle geben wird und der Fürst des brausenden Jubels der ihn empfangenden Bevölkerung ungeachtet noch schwere Kämpfe zu bestehen haben wird, dies darf wohl nicht mehr bezweifelt werden. Ja die heißblütigen Rumelioten selbst dürften, wie man dem „Fremdenblatt“ berichtet, hinsichtlich der staatsrechtlichen Stellung Ost-Rumeliens mit Forderungen herantreten, welche die Schwierigkeiten des Fürsten nur vermehren werden. Sie werden aus der Thatsache, daß sie es eigentlich waren, welche die Umsturzpartei niedergeworfen haben, Schlüsse ableiten und ihre Wünsche zu der maßgebenden Richtschnur für Bulgarien zu machen bemüht sein.

Eines darf jedoch schon jetzt als das Resultat der Heimkehr des Fürsten angesehen werden — die Wiederkehr legaler Ordnung, welche sich überall ohne Störung vollzieht. So groß die Schwierigkeiten sein mögen, welche dem Lande noch drohen, es hat gegründete Aussicht, sie auf legalem Wege zur Lösung zu bringen. Es ist der Anarchie entrissen worden und den Schrecknissen des Bürgerkrieges, welche die Entwicklung des Landes für lange Zeit zurückgeworfen hätten. Es ist aber auch andererseits durch die seltsame, das Gemüth tief ergreifende Wendung in dem Schicksale des Fürsten jenem System der Palastrevolutionen und Conspirationen, die im Leben orientalischer Völker eine so hervorragende Rolle spielen, ein Stoß veretzt worden, welcher nicht ohne Einfluß auf die orientalischen Nationen bleiben kann. Sie werden sich ebenfalls an die Grundsätze der Legalität gewöhnen müssen. Sie werden diese achten lernen und zugleich in der Lage sein, deren Wert zu schätzen. Die so kläglich mißglückte Verschwörung wird eine genügende Abmahnung für alle Elemente des Ostens bilden, welche Verwegenheit und Rücksichtslosigkeit über die Begriffe der Rechtmäßigkeit zu stellen pflegen. Es vollzieht sich ein großes Stück Völkererziehung in diesem merkwürdigen Drama, dessen Held der Fürst von Bulgarien ist, deren Moral auch von anderen orientalischen Völkern verstanden werden muß.

Und dies ist sicherlich auch ein berechtigter Grund, mit Interesse die Fortschritte Alexanders auf dem schwierigen Boden zu betrachten, welcher ihm von seinem Schicksal angewiesen wurde. Je mehr indessen das Gefühl für Ordnung und Legalität im Oriente an Boden gewinnt, je mehr die Völkerschaften im Osten lernen, dieselben zu achten und zu fürchten, desto besser werden

Feuilleton.

Unsere Vorhänge.

Schön ist es wohl, alle die Herrlichkeiten zu betrachten, wenn anlässlich der bevorstehenden Vermählung einer glücklichen Braut aus hohen und höchsten Kreisen der prachtvolle Trouffeau ausgestellt ist, und die Damenwelt drängt sich, um all den Luxus und die Pracht anzustarren, welche da aufgeboten wurde, um für die Ausstattung eines Fürstentodes oder einer Millionärstochter zu sorgen.

Das Auge ist geblendet von der Herrlichkeit der Toiletten, Chaussuren und von dem wahren Ueberflusse an Wäscheorten, der hier angehäuft ist. Vielleicht stiehlt sich ein etwas wie ein Gefühl des Reides in die Herzen der Damen, welche all diese Wunder beschauen; nicht das Empfinden des hässlichen, galligen Reides, sondern jenes jenes kaufte Beneiden, das nur in den oft gleichzeitig mit Entfugung gepaarten Wunsch austönt, nur einen Theil dieses Reichthums an Hausrath sein eigen nennen zu dürfen. Man hat auch seine hübsche Ausstattung bekommen, als man zur Trauungsfeier schritt, allein dies oder jenes, das hier in feinsten Arbeit und im Ueberflusse vorhanden ist, hat gefehlt und man bemerkt eigentlich den Abgang erst jetzt, wo die Prinzessin, die Millionärstochter dieselbe Freude empfindet an all den schönen Dingen, die hier ausgebreitet oder in einer Zahl von Duzenden aufgespeichert liegen? Gewiß, denn wer könnte anders, als sich dieses Besitzes freuen?

Die Extreme berühren sich bekanntermaßen überall und so auch in dem Punkte der häuslichen Einrichtung. Der zu den wichtigsten und denkwürdigsten Punkten in unserem Lebensabschnitte zählt. Es ist nämlich so eingetheilt, daß auch die Armen ihre Freude haben, wenn sie sich in bescheidenem Wohnraume ein warmes Nestchen errichten für den Lebensbund. Im Gegensatz zu der bei den Reichen vorhandenen Fülle an schönen und nützlichen Dingen, die für den Haushalt gehören, liegt bei den Armen wieder das Gefühl der Freude in der successiven Erwerbung von hundert Gegenständen, die man so nothwendig braucht und nicht gleichzeitig anschaffen kann.

Meine gute Frau hat das oft auch gesagt während der vielen Jahre, die vergingen, ehe wir an die Errichtung eines eigenen Haushaltes zu denken wagten. Wenn sie, die arme Näherin, und ich, der arme Schreiber, nämlich einmal recht gut gelaunt waren, so bauten wir Luftschlösser, das heißt, wir sprachen von einem Haupttreffer, vom Heiraten und von der Einrichtung unseres Haushaltes. Das letztere Thema wurde stets mit besonderer Ausführlichkeit behandelt. Sie beschrieb mir jedes Küchenrequisit und jeden Bestandtheil der Hauswäsche, die wir „dann haben werden“, mit einer umfassenden Genauigkeit, wogegen ich großen Wert auf die Darstellung meines Schreibtisches legte und auf die Bücherstallage, denn einen wirklichen Bücherkasten werden wir uns erst später anschaffen, bis ich eine größere Bibliothek haben werde und bis es uns überhaupt noch besser geht. So redeten wir wohl manche Jahre hindurch, und wenn es ab und zu harte Zeiten gab, so redeten wir erst recht davon, denn der Arme thut

auch gut daran, einer besseren Zukunft zu gedenken; dies stärkt das Selbstvertrauen und hebt die Arbeitslust.

Eines Tages waren wir so weit, um dem seit Jahren bestehenden Bunde der Herzen die äußerliche Form zu geben und einen Haushalt errichten zu können. Meine Gute entfaltete eine rührende Aufopferung und Thätigkeit, um die Sache durchzusetzen, denn ich gehöre zu jener Sorte von Männern, die in derlei Dingen ganz unglaublich ungeschickt sind. Dessen war ich mir zum Glück bewußt und darum stellte ich auch meiner zukünftigen lieber gleich die kleine Summe zur Verfügung, welche die Errichtung des Haushaltes ermöglichte, und ich that gut daran. Es war ein allerliebster kleiner Haushalt, den sie mit dem knappen Gelde hergerichtet hatte. Freilich machte sich noch manche Lücke bemerkbar, denn wir konnten uns nur nach und nach möblieren. „Dort wird dein Schreibtisch hinfommen,“ sagte meine Frau, indem sie auf eine kahle Stelle an der Mauer deutete, und ich betrachtete von nun an täglich diese Stelle mit einer gewissen Andacht, denn schon der nächste Monatsgehalt ermöglichte es mir, wieder eine Rate an den „Möbelhändler“ zu zahlen, wofür ich einen abgenützten, aber für mich höchst imponierenden Schreibtisch erhielt.

Eines Tages kam auch ein Nähtischchen und ein großer Spiegel, die ich angekauft hatte. „Der Spiegel ist sehr hübsch,“ sagte meine Frau. „O ja,“ entgegnete ich kleinlaut, denn ich bemerkte, daß ich wieder einmal recht albern eingekauft hatte, da der Spiegel den einzigen Fehler hatte, alles ganz schief zu zeigen. „Bis es uns noch besser geht, werden wir uns auch einen besseren Spiegel kaufen können,“ tröstete ich meine Frau,

die Interessen Europas gewahrt, welches ja nichts Weiteres im Orient anstrebt, als eine ruhige Entwicklung, eine friedliche Entfaltung der in demselben schlummernden Kräfte zu befördern, an die Stelle des rohen Treibens die Achtung vor der Gesetzmäßigkeit zu setzen. Selbst wenn man von der politischen Seite der Rückberufung des Fürsten von Bulgarien gänzlich absieht und in dieser nicht das charakteristische Merkmal der Vorfälle sieht, da ja die politische Färbung von Ereignissen großen Wandlungen unterliegt und diese ihren Charakter leicht ändern können, so liegt doch in der moralischen Seite der in der letzten Zeit mit so dramatischer Lebendigkeit an uns vorbeigezogenen Thatfachen sicherlich ein ausreichendes Motiv, um den weiteren Gang mit großer Theilnahme zu verfolgen.

Politische Uebersicht.

(Zur inneren Lage.) Die Ereignisse in Bulgarien lenken im gegenwärtigen Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit so ausschließlich auf sich, daß die innere Politik momentan gänzlich von der Tagesordnung verschwunden erscheint. Es liegt aber auch auf diesem letzteren Gebiete so wenig Thatfächliches vor, daß die publicistische Erörterung sich mit bloßen Conjecturen begnügen muß. Erst die Rückkehr sämtlicher österreichischer und ungarischer Minister von den Sommerurlauben dürfte neues Leben in die stagnierenden Gewässer der inneren Tagesfragen bringen. Jedenfalls wird die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Zolltarif, beziehungsweise über die durch die bezüglichen Beschlüsse der beiderseitigen Abgeordnetenhäuser hervorgerufenen Differenzen das Signal für den Beginn der politischen Herbstcampagne bilden. Man glaubt, daß dies bald nach der Rückkehr des ungarischen Ministerpräsidenten aus Ostende, unter allen Umständen aber noch in der ersten Septemberhälfte der Fall sein werde, weil beiderseits die Absicht besteht, die Angelegenheit noch vor dem Wiederzusammentritte der beiden Parlamente in Wien und Budapest ins Reine zu bringen.

(Der Aufenthalt des Kaisers in Budapest) gestaltet sich zu einer ununterbrochenen Reihe von Ovationen für den Monarchen, welcher auch der Reviditionsfeier durch seine Anwesenheit einen besonderen Glanz verleiht. Die Worte, die der Oberbürgermeister von Budapest aus Anlaß der Grundsteinlegung zur neuen Cavalleriekaserne an Se. Majestät gerichtet hat, zeugen von der Wiederkehr jener herzlichen und aufrichtigen Sympathien der ungarischen Nation für unsere tapfere Armee, welche gerade in der Bedeutung der Reviditionsfeier ihre natürlichste Begründung finden können. Mit besonderer Befriedigung darf man auch den warmen Empfang registrieren, den die Deputation der deutschen Armee gefunden hat. Die Wiederkehr der für das Wohl der Monarchie so unentbehrlichen herzlichen Beziehungen zwischen Volk und Armee in Ungarn und die wachsende Erkenntnis des Wertes der deutschen Allianz in der jenseitigen Reichshälfte sind erfreuliche Erscheinungen, die gerade nach den Vorgängen der letzten Monate allseitig mit Genugthuung bemerkt werden dürften.

(Die Manöver in Galizien.) Zu den galizischen Manövern treffen heute 26 fremdländische Officiere ein, welche auf Kosten des Hofes im »Hotel

Imperial« untergebracht werden und tags darauf mit Separatzug nach Grodel abgehen. Der Kronprinz wird mit diesen Officieren, unter welchen sich bekanntlich der Herzog von Cambridge befindet, nach Galizien reisen.

(Kroatien.) Wie uns aus Agram gemeldet wird, hat die Regierungsabtheilung für Cultus und Unterricht die Leitung der Unterrichtsangelegenheiten, so weit diese im Sinne der neuen Verwaltungsgesetzgebung den Comitaten zufällt, bis zur Schaffung eines neuen Schulgesetzes im Verordnungswege geregelt. Danach übergieng die Verwaltung und Beaufsichtigung der Volksschulen mit dem gestrigen Tage an die neuen Comitatsbehörden, respective an die Agramer Municipalbehörde. Bis zum Erscheinen des neuen Volksschulgesetzes bleiben die Bestimmungen des Volksschulgesetzes vom 14. October 1874, respective die Schulvorschriften vom 8. Juni 1871, welche für die bestandene Militärgrenze erlassen wurden, in Kraft.

(Aus den occupierten Provinzen.) Reichs-Finanzminister von Kallay ist, nachdem er am 26. August das im Bau begriffene Strafhaus in Sjenica besucht hat, in Sarajevo eingetroffen. Heute findet in Uof die militärische Feier des 50jährigen Dienstesjubiläums des General-Gouverneurs, G. d. E. Freiherrn von Appel, statt.

(Rußland und Bulgarien.) Zu den interessantesten Wirkungen der Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien gehört wohl jene auf die öffentliche Meinung in Rußland. Die Petersburger Blätter waren nach dem Versuche Cankovs in ihrer Freude und in ihrem Chauvinismus zu weit gegangen, als daß sie sich jetzt mit einem Schlage zu einer vernünftigen Auffassung verstehen könnten. Doch ist so viel zu constatieren, daß selbst die russische Presse nunmehr ihr Geschrei gegen Deutschland und Oesterreich gänzlich eingestellt und die in Bulgarien geschaffenen Thatfachen als unumstößlich acceptiert hat. Sogar die Occupation Bulgariens durch russische Truppen wird als gefährlich und schädlich hingestellt — begreiflicherweise mit der Ausrede, daß Oesterreich-Ungarn im Falle der Occupation Bulgariens Bosnien annectieren würde. Als ob den Russen wirklich irgend etwas an Bosnien gelegen wäre!

(Aus Constantinopel) wird gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter bei der Pforte, Baron Calice, vorgestern von seinem Urlaube dahin zurückgekehrt ist. Nach einer Belgrader Meldung ist an Stelle des Oberstlieutenants Pinter der Generalstabs-Oberstlieutenant Desovic zum Militär-Attaché bei der dortigen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft ernannt worden.

(England.) Während die Beendigung der Adressdebatten im englischen Unterhause noch immer auf sich warten läßt, hat mittlerweile die Verwirklichung der Politik der Tory Regierung gegenüber Irland ihren Anfang genommen: General Redvers Buller, dem die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung im Süden und Westen Irlands anvertraut worden, ist am 26. August abends von Dublin nach dem Süden Irlands abgereist. Die Entsendung dieses Militärs wird als ein Beweis angesehen, daß das Tory-Cabinet gewillt ist, etwaigen Ausschreitungen der »Mondscheiner« mit unnachsichtlicher Strenge gegenüberzutreten.

(Frankreich und der Vatican.) Einem Telegramme der »Defense« aus Rom zufolge hat der Papst, die Vorschläge der französischen Regierung acceptierend, beschlossen, einen Delegaten in zeitweiliger Mission mit dem Auftrage nach China zu entsenden, im Einvernehmen mit der chinesischen Regierung und der französischen Vertretung die Bedingungen für die spätere Errichtung einer ständigen Vertretung des heiligen Stuhles in China zu prüfen. Monsignor Agliardi soll als dieser Delegat ausersehen sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Klagenfurter Zeitung« meldet, der Kirchenvorsteherung der Filialkirche zu Nikolsdorf zur Kirchenrestauration eine Unterstützung von 150 fl. zu spenden geruht.

(Schriftstellernde Frauen.) In der Vorrede zu einem demnächst im Verlage von F. F. Poene in Berlin erscheinenden Buche: »Kleine Menschen; aus dem Kinderleben von Sara Hübler«, behandelt Dr. Max Nordau in Paris das Thema der schriftstellernden Frauen in folgender scharfer und, wie uns scheinen will, nicht ganz gerechter Weise: »Die Schriftstellerin, bis in die Mitte dieses Jahrhunderts in Deutschland eine seltene Ausnahme, ist in den letzten Jahren eine äußerst häufige Erscheinung geworden. In England ist die erzählende Prosa schon lange zu einer weiblichen Handarbeit herabgesunken. Sie droht bei uns dieselbe Entwicklung zu nehmen. Weite Leserkreise und fast alle ernstere Kritiker beklagen dies, und wenn auch einzelne Schriftstellerinnen sich eine gewisse Beliebtheit und Volksthümlichkeit erriegen konnten — allerdings hauptsächlich bei Badfischen und unbeschäftigten Frauen von geringer Geistesbildung — so begegnen doch die meisten einem ausgesprochenen Mißtrauen, das bei vielen Lesern, besonders männlichen Geschlechtes, so tief ist, daß sie grundsätzlich kein Buch anrühren, das einen weiblichen Verfasseramen auf dem Titelblatte trägt. Individuell dürfen sich Schriftstellerinnen über diesen Mangel an Wohlwollen gegen sie süßlich beklagen, als Gattung haben sie dazu kein Recht. Welcher Sünden haben sich doch so viele unter ihnen schuldig gemacht! Ihnen verdanken wir es, daß kaum noch ein Mann, ja selbst eine ernstere und geistig etwas höher stehende Frau eine deutsche Prosaabichtung zur Hand nimmt. Sie entfremdeten dem Roman die besseren Leser. Der Umstand, daß dem erzählenden Dichter nur noch ein leichtes und geschmackloses Publicum treu blieb, wirkte nothwendig auch auf den männlichen Schriftsteller zurück und zwang ihn, seine Schöpfungen auf den tiefen Grad des Verständnisses und der Bildung des allein für ihn noch vorhandenen Leserkreises herabzustimmen. Daher eine immer größere Seltenheit von Hervorbringung höherer Art, ein schmerzliches Verstummen der besseren Geister, die es verschmähen, die alltäglichen Blauschürmpfe bei den Leihbibliothek-Kunden ausstechen zu wollen, eine bellagenerwerthe Verfälschung ursprünglich gut angelegter Talente, welche nicht den schönen Stolz besitzen, erniedrigende Zugeständnisse an thörichte Leserkreise schroff abzulehnen und Selbstbefriedigung einer durch Aufopferung der besten Eigenschaften errungenen »Beliebtheit« vorzuziehen, und eine Verschlechterung unserer Prosaabichtung, welche dieselbe buchstäblich zum Gespötte hämischer Nachbarvölker macht.

und wir verbrachten einen vergnügten Abend im Gespräch über das neue Nähtischen und den neuen Spiegel.

Einen nicht geringen Schreck empfand ich allerdings, als ich eines Tages die Küche besichtigte, was mir früher eigentlich nicht eingefallen war. Ich fand nämlich den Herd entsetzlich klein und hegte große Zweifel bezüglich der Leistungsfähigkeit desselben. Ich wurde lebhaft ausgelacht und erhielt die Belehrung, daß man auf diesem Herde für zwanzig Personen kochen könne. Mir war nämlich der Herd so klein erschienen, weil ich doch während meines Junggesellenstandes wiederholt die kolossalen Herde der Gasthäuser erblickt hatte.

Es vergieng kein Tag, an dem es nicht in unserem neugebackenen Hauswesen eine kleine Freude gab. Ein Bild, welches an einen früher leeren Platz der Wand gezaubert war, wenn ich nach Hause kam; ein Paß Wäsche, die neu angeschafft wurde, oder irgend ein Stück des kleineren Hausgeräthes, dies waren tägliche Ereignisse, die schon eine eingehende Besprechung und die aufrichtige Freude über die Vermehrung unseres gemeinsamen Eigenthums verdienten.

Oh, davon haben die Reichen dieser Erde keine Ahnung, welches Raffinement von Freude und Genuß darin liegt, sich den Haushalt so kleinweise, stückweise heimzuholen. Wie da jedes Stück des Haushaltes zum kostbaren Andenken wird, weil sich die Erinnerung an eine glückliche Stunde daran knüpft und wohl auch an ein Opfer, das man gerne gebracht, um dies oder jenes zu erwerben.

So waren wir denn eines Abends so weit, daß wir vergnüglich um uns blickten und uns sagten:

»Jetzt sind wir schon ganz hübsch eingerichtet!« Es war eine gute und glückliche Stunde. Nur Vorhänge brauchten wir noch. »Ja, Vorhänge, die brauchen wir,« bestätigte ich. Meine Frau hatte nämlich an allen Fenstern unserer Wohnung eintheilige, billige Mouffelinvorhänge aufgemacht, bis wir einmal in die Lage kommen würden, wirkliche schöne Vorhänge zu kaufen. »Vielleicht bis gegen Weihnachten,« meinte sie; ich stimmte ihr bei, und wir freuten uns nun wieder auf die neuen Vorhänge.

Zu Weihnachten und zum neuen Jahr gab es wohl allerlei sonstige Ausgaben im neuen Haushalte, und meine gute Frau meinte, jetzt im Winter sei die Angelegenheit ohnedies nicht so dringend; überdies hatte sie mir von ihrem ersparten Gelde ein Pfeifentischchen gekauft, und ich hatte auch meine Sparbüchse ausgeleert auf ein Kleidchen zu Weihnachten, und so wurde wieder nichts aus den Vorhängen. Ich nahm mir aber ernstlich vor, zu sparen, um die Vorhänge endlich anzuschaffen, denn es war wirklich meine Verpflichtung, da mein gewaltiges Rauchertalent den weißesten Mouffelinvorhängen binnen kurzem eine dunkelgelbe Färbung beibringt, weshalb für mein Zimmer schon lange Jutevorhänge nöthig waren.

Eines Abends aber wollte meine gute Frau nicht von unserem Haushalte reden und war recht einsilbig, denn sie fühlte sich krank. Wer da weiß, was eine mehrmonatliche schwere Krankheit bedeutet, dem brauche ich dies wohl nicht zu erzählen, und wer es noch nicht weiß, der verstehe es ohnehin nicht.

Eines Tages, als die Frühlingssonne so kräftig zum Fenster hereinschien, daß ich die Rouleaux herabließ wegen der Schwerkranken, und als ich ihr eben

wieder den schweren, klebrigen Schweiß von der Stirne und den Wangen gewischt hatte, wurde heftig die Klingel gezogen. Ich eilte zur Wohnungsthüre und hatte einen jungen Mann vor mir, der einiges Stanggewerk und ein Paket Stoff trug, alles vorförmlich mit Papier umwickelt. Er sei vom Tapezierer geschickt und bringe die Vorhänge für das Schreibzimmer, welche die »gnä' Frau« bestellt hat. Eine weitere Frage ergab, daß meine arme Kranke vor Wochen, als sie sich einst besser fühlte und auf Geneung hoffte, die Vorhänge bestellte, um mir eine Freude zu machen.

Ich gab dem Ueberbringer eine kleine Entlohnung für seine vergebliche Mühe, legte die Vorhänge in einen Winkel der Küche und trocknete mir die Augen, ehe ich in das Zimmer der Kranken trat. »Wer hat denn geläutet?« frug sie mit matter Stimme. »Ein Bettler,« sagte ich. Ihre Lebensgeister, die durch das scharfe Klingel wachgerufen worden waren, erstarben wieder, und ich trocknete ihr abermals den Todeschweiß von Stirne und Wangen.

Als sie begraben war, habe ich eines Tages »unsere Vorhänge« an den Fenstern anbringen lassen. Ich bin kein weichtlicher Mann und habe manchen Puff im Leben ausgehalten, allein ich weiß nicht, wie es kam, daß ich bei dem Anblicke dieser dummen Vorhänge weinen mußte, als ob ich noch in die Schule gieng!

Am nächsten Tage mußte die Bedienerin wieder die Vorhänge herabnehmen; es war mir eben nicht vergönnt, daß ich im Vereine mit meinem engelsguten Weibe mich der Krönung unseres Haushaltes freuen sollte: unserer Vorhänge!

H. E.

Die landläufige Blaustrompf-Arbeit hat gewisse gemeinsame Schwächen, die offenbar ihre Quelle in Eigenthümlichkeiten der durchschnittlichen Frauennatur haben; sie ist unwahr, engherzig und ohne Selbstständigkeit. Das Weib erfindet nicht, bringt es aber im Anempfehlen leicht zu einer beängstigenden Fertigkeit. Seine Hand ist gänzlich ungeschickt zum Goethe'schen «Griff ins volle Menschenleben», was aber männliche Hände da herausgegriffen haben, das kann das Weib mannigfaltig bescheiden, besitteln und herausputzen, wie es dies als Kind mit der ihm fertig gelieferten Puppe zu thun gewohnt war. Diese Unfähigkeit, mit eigenen Augen zu sehen, dieser fehlende Sinn für die Wirklichkeit, ihre Verhältnisse, Umrisse, Farben und Töne ist das Trostloseste an der weiblichen Prosa. Auch ohne Erfindungsgabe würde die Frau noch Annehmbares, ja Wertvolles fertig bringen, wenn sie ehrlich und wahr wäre. Aber sie kann sich entweder nicht entschließen, aufrichtig zu sein, oder sie hat nicht die Fähigkeit, ihre inneren, doch meist triebhaften Regungen klar zu sehen, kaltblütig zu zergliedern, schlicht und natürlich darzustellen. Wenn die Frau sich schilbert, so ist sie unehrlich oder banal. Sie steht Modell, macht sich interessant, idealisiert sich; sie will uns Dinge glauben machen, die nicht sind. Oder sie wiederholt einfach mit Entstellungen und Uebertreibungen die Frauengestalten, die sie in den Werken der Männer vorfindet und die keinen Anspruch auf unbedingte psychologische Zuverlässigkeit erheben können. So fehlt also selbst das einzige Element, das einer weiblichen Dichtung auch in Ermanglung von Eigenartigkeit in der Erfindung höheren Wert verleihen könnte, und es bleibt nichts als ein windiges Volkstreiben ohne Sinn und Bedeutung, ohne Kunst des Aufbaues, ohne Kraft, uns von seiner Wirklichkeit zu überzeugen. Nichts als unmögliche Männer, deren pappenes Heldenthum uns mitteilidig lächeln macht, Frauen, die noch kein nüchtern beobachtendes Auge jemals leidhaftig gesehen hat, und eine Welt, in der sich alles Simmen und Sorgen, alles Leiden und Handeln ausschließlich um einfältige Liebesgeschichten dreht. — Wir rathen Herrn Dr. Nordau dringend, in der Umgegend des deutschen Barnasses in der nächsten Zeit nicht ohne geladenen Revolver spazieren zu gehen.

(Chevreul's hundertster Geburtstag.) Der berühmte französische Gelehrte Chevreul, welcher vorgestern in sein hundertstes Lebensjahr eintrat, wohnte der Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei und war der Gegenstand sympathischer Ovationen. Zahlreiche Deputationen nahmen vorgestern an dem zu Ehren Chevreul's veranstalteten Festbankett theil.

(Das Grab der Bacterien.) Um die See-luft auf ihren Gehalt an Bacterien zu untersuchen, sind von Moreau und Miquel verschiedene Reisen unternommen worden, welche die Thatsache erwiesen, daß die von einem Seewinde nach der Küste getriebene Luft von Mikro-Organismen nahezu gänzlich frei ist. Ein gleiches gilt von dem Landwinde, nachdem derselbe mindestens hundert Kilometer weit in die See hinausgetreten ist. Die See hat also die Fähigkeit, die Luft von Krankheitsträgern zu reinigen und setzt folglich der Verbreitung ansteckender Krankheiten ein unübersteigliches Hindernis entgegen. Man muß demnach das Meer als das Grab der sich ins Unendliche vermehrenden Bacterien betrachten und eine von der See nach dem Lande fortschreitende Luftströmung als eine die Atmosphäre verbessernde ansehen.

Trotzdem ist selbst nach langer Seereise die Luft in den Schiffsräumen nicht bacterienfrei, wohl aber bacterienarm. Sie enthält etwa nur den hundertsten Theil jener Krankheitserreger, welche im Durchschnitt ein Wohnraum in Paris aufweist. Bei hoher See findet übrigens eine Abgabe von Mikro-Organismen seitens der ausgewählten Wassermassen an die Luft statt, wenn auch nur in geringem Maße.

(Defraudation.) Wie aus Prag gemeldet wird, hat der Secretär und Cassier des dortigen liquidierenden Kettenbrücken-Actienvereines, Adolf Wapke, eingestanden, daß er eine Summe von 40 000 fl. zum Schaden des genannten Vereines defraudiert habe. Er wurde auf Grund dieses Geständnisses in Haft genommen.

(Ein österreichisches Schiff verschwunden.) Nach einer Mittheilung von Lloyds in London ist das vor fünf Monaten von Philadelphia mit einer Petroleumladung im Werte von 100 000 Francs abgegangene österreichische Schiff «Miroslav», Eigenthum der Firma Tarabochia & Comp. in Triest, voraussichtlich gescheitert und zugrunde gegangen. Die Equipage des Schiffes bestand aus 30 Mann.

(Dynamit-Explosion in Chicago.) Aus Chicago, 30. v. M., wird telegraphisch gemeldet: Gestern abends schlug der Blitz in das in der Vorstadt gelegene Dynamit- und Pulvermagazin der Firma Laflin und Rand ein, wodurch dasselbe in die Luft gesprengt wurde. Durch die durch das Dynamit verursachte Explosion — das Pulver hatte sich nicht entzündet — wurden fast alle Fenster in der Stadt zertrümmert. Auch andere benachbarte Magazine wurden zerstört, zwei Menschen getödtet und mehrere verletzt.

(Recht tröstlich.) Duellant: «Ach, wie beunruhigt mich der Gedanke an meine schöne, junge Braut! Wenn ich falle...» — Secundant: «Da sei nur ganz ruhig — die heirat' ich!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. F. R. von Waser ist von seinem Urlaube aus Kärnten wieder nach Graz zurückgekehrt und die Amtsleitung wieder übernommen.

(Geistliche Exercitien.) An den geistlichen Exercitien, welche in der Kapelle des hiesigen «Collegium Miosianum» letzten Montag abends begonnen haben und am nächsten Freitag abends beendet werden, nehmen außer dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Missia 103 Priester der Raibacher Diocese theil. Die Priester, welche während der Exercitien strenge Carenz halten, sind theils in den Räumen des Miosianums, theils im fürstbischöflichen Seminar bequartiert.

(Promenade-Concert.) Heute um 5 Uhr nachmittags findet auf der Civil-Schießstätte unter Rosenbach ein Promenade-Concert der Musikcapelle des 17ten Infanterieregiments statt. Programm: 1.) Hochzeits-Marsch aus «Sommernachtsstraum» von Mendelssohn-Bartholdy; 2.) «Cagliostro»-Walzer von Johann Strauß; 3.) Ouverture zur Oper «Mignon» von Thomas; 4.) «Le voyage en Afrique», Polka française von Suppé; 5.) Potpourri aus der Operette «Gasparone» von Millöder; 6.) Marsch aus Richard Wagners «Nibelungen» von Sonntag.

(Gestörte Vergnügungszüge.) Der Zahlkellner Ferdinand Bevilacqua in Pola unterhielt ein zärtliches Verhältnis mit der Näherin Francisca Avšič. Des ewigen Einerlei in der Gaststube müde, beschloß er, den Rest der Saison mit seiner Dulcinea in einer Sommerfrische zuzubringen. Das hiezu nothwendige Kleingeld beschaffte er sich durch einen kühnen Griff in die Casse seines Dienstherrn. Die Reise in die Sommerfrische wurde jedoch bereits auf dem Raibacher Südbahnhofe in unliebsamer Weise gestört. Die Wächter des Gesetzes nahmen das Liebespärdchen in Empfang und lieferten es gestern dem hiesigen Landesgerichte ein.

(In das fürstbischöfliche Seminar zu Raibach) wurden in den ersten Jahrgang bisher folgende Herren aufgenommen: Franz Birk aus Jarše, Johann Barthelma aus Klindorf bei Gottschee, Johann Bezeljak aus Schwarzdorf bei Idria, Franz Jerjancic aus Goče bei Wippach, Franz Fit aus Bischofsbad, Mathias Komzak aus Neu-Deitling (Diocese Budweis), Benzeslaus Martan aus Bodnan in Böhmen, Martin Remanic aus Mötting, Mathias Novak aus Gradaz, Anton Pšaffar aus Selce, Franz Rajčević aus Trata bei Pölland, Johann Rehor aus Pijet in Böhmen, Franz Sifrer aus Franzdorf, Ludwig Sifrer aus Raibach, Johann Siska aus Hraſtje, Simon Smitel aus Kropf, Johann Soukup aus Pijet in Böhmen, Johann Zakrajsek aus Oblot, Anton Jnidarsic aus Gutenfeld, Benzeslaus Bonbrasel aus Burgholz in Böhmen, Vincenz Vidergar aus Moräutsch, Ferdinand Cefal aus Botraban in Böhmen.

(Schulnachrichten.) Wie wir dem gedruckten Jahresberichte der vierclassigen Volksschule in Gurkfeld entnehmen, wurde diese Anstalt im verfloffenen Schuljahre von 173 Schültern, und zwar 81 Knaben und 92 Mädchen, besucht. Von diesen wurden 117 zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe reis erklärt, acht blieben ungeprüft. Der mit dieser Volksschule verbundene landwirtschaftliche Fortbildungscurs wurde von 32 meist dem Gewerbebestande angehörigen Schülern frequentiert und wird mit Rücksicht auf diesen letzteren Umstand mit Beginn des kommenden Schuljahres zu einem gewerblichen Fortbildungscurs umgewandelt werden. Das Lehrpersonale bestand aus den Herren: Franz Gabrsek, Oberlehrer und Schulleiter; Johann Knabs, Katechet; Bartholomäus Ravnitar und den Lehrerinnen Fräulein: Maria Wepner und Maria Michel. Der Schulchronik geht ein interessanter Aufsatz, betreffend das 100jährige Jubiläum der Volksschule in Gurkfeld, voraus, auf welchen wir bei Gelegenheit noch zurückkommen werden. Das nächste Schuljahr beginnt am 16. October.

(Eine kühne Schwimmtour.) Julius Szottak, der bravouröse Schwimmer hat seine angezeigte Schwimmtour Pirano-Triest glücklich durchgeführt, ist aber gegen seine Annahme statt zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, erst um halb 5 Uhr nachmittags in Triest eingetroffen. Die See gieng draußen vormittags sehr hoch, und hatte der wadere Schwimmer neben dem tüchtigen Hunger, der ihn quälte, auch mit dem mächtigen nassen Elemente zu kämpfen, da er nach seinen Worten nach etwa 30 gethanen Metern von einer nächsten Riesenwelle 20 m zurückgetragen wurde. Endlich langte er im Zustande tiefster Erschöpfung und nach einer Strecke von 23 km in Triest an und wurde von einem kleinen Dampfer der Seebehörde, der ihm im Hafen entgegenfuhr, in provisorischen Empfang genommen, wo er

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weisenthurn.

(79. Fortsetzung.)

Entdeckt!

«Ich habe heute eine sehr peinliche Mission,» seufzte Lady Oliphant, als sie an der Seite des Majors Platz genommen hatte.
«Und worin besteht dieselbe?» forschte Hugo.
«Sie kennen Frau Forbes, die Ortsschullehrerin, an welcher Madeleine mit so warmer Neigung hängt — und die auch ich auf das wohlwollendste in mein Herz geschlossen habe?»
Hugo bejahte.
«Ich bin auf dem Wege, sie fortzuschicken zu müssen!», erwiderte die Lady beklommen.
«Wieso?» fragte der Major theilnehmend.
«Haben Sie über Frau Forbes Nachtheiliges in Erfahrung gebracht?»
«Leider ja. Der ganze Ort spricht über sie, und der Rector, welchen sie anfangs nicht weniger für sich eingenommen hatte, als mich selbst, sprach gestern auf dem Schlosse vor, um über die Angelegenheit mit mir Rücksprache zu nehmen. Herr Litton, Doctor Lloyds Assistenzarzt, ist stets in ihrem Hause, bei Tag und bei Nacht — wie die Leute wissen wollen; er behauptet, er habe in seiner Eigenschaft als Arzt dort zu thun, aber eine Frau, welche wohl genug ist, um dem Unterrichte gewissenhaft nachzukommen, kann unmöglich des unausgesetzten Beistandes eines Arztes bedürfen.»

«Aber ist Herr Litton nicht ein lediger Mann?» wendete der Major lächelnd ein. «Wäre es denn gar so wunderbar, wenn beide sich ineinander verliebt hätten?»

«Nein, durchaus nicht, aber Herr Litton war, ehe diese Gerüchte laut wurden, mit Rose Bene so gut wie verlobt. Der Rector hat Rose jetzt zu Verwandten auf Besuch geschickt, das arme Kind soll sich jedoch zu Tode grämen.»

«Aber weshalb macht denn niemand Herrn Litton Vorstellungen?» fragte der Major. «Wenn seine Absichten ehrenhafte sind, so wird er aus denselben doch keinen Fehl machen und handelt es sich nur um ein flüchtiges Getändel, dann sollte man ihn darauf aufmerksam machen, daß er den Ruf einer einsamen Frau ernsthaft compromittiere und deshalb sein Benehmen gegen dieselbe ändern solle.»

«Aber Herrn Littons Besuche sind nicht die einzige Veranlassung zur Klage,» erwiderte Lady Oliphant. «Noch andere seltsame Dinge werden von Frau Forbes gesagt. Man hat sie zu verschiedenenmalen allein des Nachts aus dem Gasthause kommen sehen; mein Gatte selbst sah sie und andere, und noch weit ärgere Dinge werden von ihr erzählt!»

«Ja, auf welche Zeugnisse hin haben Sie denn diese Dame als Lehrerin engagiert?»

«Ich schäme mich, es einzugestehen; wir hielten keinerlei Nachfrage, wir nahmen sie im guten Glauben an ihre Rechtschaffenheit auf. Ich will Ihnen die näheren Einzelheiten erzählen.»

Und während sie langsam den Hügel hinauf-fuhren, theilte sie ihm in kurzen Worten die Geschichte von dem Auffinden Beatrice's an der Landstraße mit.

Hugo hörte ihr mit lebhaftem Interesse zu, und Lady Oliphant freute sich seiner ungetheilten Aufmerksamkeit.

«Wie lange ist es her, daß sich dies zugetragen?» fragte er, als sie schloß.

«Es geschah gerade an dem Tage, als Sie ins Ausland reisten!»

Hugo zuckte zusammen.

«Möchten Sie mir nicht Frau Forbes genau schildern?» bat er.

«Ich möchte sie am liebsten mitnehmen, damit Sie sie sehen. Sie hat kastanienfarbige Haare, aber seltsamerweise schwarze Augenbrauen und Wimpern, eine reizende, nicht allzu große Gestalt und anmuthige Bewegungen.»

«Und — und ihre Stimme?» fragte Hugo unruhig.

«Leise, sanft, melodisch, zuweilen ein ganz klein wenig unsicher, ah — das Häuschen ist schon in Sicht, und Doctor Littons Pferd wartet vor demselben!»

Sir Frederic wendete sich vom vorderen Wagen aus mit einem bedeutenden Blick nach seiner Frau um; im selben Moment trat Doctor Litton aus der Hausthür, schloß dieselbe hinter sich, schwang sich in den Sattel und ritt mit ernster Miene den Wagen, denen er nicht mehr ausweichen konnte, entgegen.

Als er nahe genug herangekommen, fragte Madeleine ihn besorgt nach Beatrice's Befinden. Der Arzt zuckte schweigend die Achseln, und der Freiherr entschied kurz, die Leidende nicht zu stören.

Madeleine wollte zwar Einwendungen dagegen machen, aber der Freiherr blickte so entschlossen, daß sie keinen Einspruch wagte.

sich vor allem mit seinen Kleidern verfaß. Kaum auf dem Molo San Carlo festen Fuß gefaßt, wurde er von einer enthusiastischen Menge von Verehrern der edlen Schwimmkunst begrüßt.

(Aus Görz) wird berichtet: Der Görzer slovenische politische Landesverein «Sloga» beschloß in seiner letzten Generalversammlung eine Petition an das k. k. Justizministerium, es möge für die 35 000 Slovenen der Umgebung von Görz ein eigenes Bezirksgericht errichtet werden.

(Ein schrecklicher Unglücksfall.) Am Sonntag ereignete sich im Cholerahospital zu Triest ein schrecklicher Unglücksfall. Die Krankenschwester Amalie Sudič hatte unrechtmäßig eine Quantität Phenylsäure beiseite geschafft und in einer Bierflasche verwahrt. Eine andere Krankenschwester, die Flasche entdeckend und Bier in derselben vermutend, nahm einen herzhaften Schluck und stürzte in demselben Augenblicke schreiend in die Barcaen. Sie starb unter entsetzlichen Qualen.

(Bad Krupina-Töpliz.) Laut der jüngst ausgegebenen Cur- und Fremdenliste sind im Bade Krupina-Töpliz bis 24. August 1705 Personen zum Curgebrauche eingetroffen, darunter aus Laibach die Herren: Cassendirector Karl Pavlin, Privatier Thomas Ločniker und Agent Josef Hauptmann.

Kunst und Literatur.

(Für Jäger.) Die «Mittheilungen des oberösterreichischen Jagdschutz-Vereines» veröffentlichten in ihrer letzten Nummer folgende beachtenswerte Worte: «Wir kommen bei diesem Anlasse bloß einem Gefühle des Dankes nach, wenn wir unseren geehrten Lesern «Waidmanns Heil», Fachzeitschrift für Jagd, Fischerei und Schützenwesen in Oesterreich, aufs wärmste empfehlen, zumal selbe durch Reichhaltigkeit und Gebiegenheit ihres Inhaltes sowie durch wahrhaft künstlerische Ausführung sämtlicher Illustrationen bei äußerst billigem Preise (jährlich 24 umfangreiche Lieferungen bloß 4 fl.) wohl das Höchste in diesem Genre leistet.» — Probenummern versendet gratis und franco die Expedition «Waidmanns Heil» in Klagenfurt. Preis vierteljährig 1 fl.

(Aus Petersburg) wird berichtet: Graf Leo Tolstoj, der bekannte Roman- und Volkschriftsteller Rußlands, hat von der letzten Ausgabe seiner gesammelten Werke eine Reineinnahme von 50 000 Rubel gehabt. Momentan soll derselbe einen neuen Roman in Arbeit haben. Mit der Gesundheit des Grafen geht es wesentlich besser, als man nach dem Ende vorigen Jahres hierüber verbreiteten Nachrichten annehmen durfte. — Kaiser Alexander III. bestimmte, daß in Anbetracht der hohen Verdienste, die sich der jüngst verstorbene Dichter D. Strowski um die russische Dramaturgie und das Nationaltheater erworben, der Witwe desselben die bisherige Pension ihres Mannes in jährlichen Beträge von 3000 Rubel als lebenslängliche eigene Pension verbleiben solle. Außerdem erhält die Witwe zur Erziehung ihres minderjährigen Sohnes jährlich 600, zur Erziehung der übrigen Kinder jährlich 1200 Rubel.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 1. September. Die ausgedehnte Metallgießerei in Ottakring ist heute einer wüthenden Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Der Schaden ist noch nicht berechenbar.

Graz, 1. September. Baron Washington legte wegen Familienverhältnissen sein Mandat als Landtags-Abgeordneter nieder.

Budapest, 1. September. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute 5 Uhr 20 Min. morgens mittelst Separatzuges der Südbahn auf das Manövriertfeld nächst Bicske begeben. Der glänzenden Suite schlossen sich auf Einladung Sr. Majestät auch die Mitglieder

Sir Frederic fuhr in raschem Tempo weiter, während Madeleine's Augen sich sehnsuchtsvoll nach den Fenstern des Hauses richteten, welches die Lehrerin bewohnte.

Der zweite Wagen mit Lady Diphant und Hugo aber fuhr vor dem Schulhause vor.

Die Lady mußte zweimal pochen, ohne daß sie irgend eine Antwort erhielt, und, ungeduldig werdend, griff sie nach der Thürklinke; sie gab nach, und Lady Diphant stand auf der Schwelle des offenen Hauses.

«Ich werde Sie nicht lange aufhalten, Hugo!» rief sie, zu diesem gewandt, zurück.

Dann trat sie in den Corridor, wo die Lehrerin, welche, eine Tasse in den Händen haltend, von dem oberen Stockwerke herabkam, ihr entgegentrat.

Wäre sie einen Moment früher gekommen, so hätte Hugo sie sehen können, doch soeben hatte Lady Diphant die Thür hinter sich zugemacht, und so kam es, daß er die Frau, deren Personalbeschreibung ihn so seltsam interessiert hatte, nicht zu Gesicht bekam.

«Lady Diphant!» rief Frau Forbes überrascht.

Ihre Hände zitterten, so daß sie nicht imstande war, die Tasse zu halten und dieselbe hastig niederstellen mußte.

In dem kleinen Wohnzimmer brannte kein Feuer, und der ungewohnte Eindruck, welchen es hervorrief, befremdete Lady Diphant, während sie sich sagte, daß die ernste, bekümmerte Miene der vor ihr stehenden jungen Frau in seltsamer Weise mit dem Aussehen dieses Gemaches harmoniere.

(Fortsetzung folgt.)

der deutschen Militär-Deputation und die ausländischen Militär-Attachés an. Auf dem Bahnhofe wurde Se. Majestät namens der Eisenbahn-Gesellschaft vom Director Brand ehrerbietig empfangen.

Budapest, 1. September. Die Feierlichkeiten wurden heute durch eine gemeinsame Fest-Sitzung der historischen Gesellschaft und des Municipiums der Hauptstadt in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, der Minister, der Generalität, der verschiedenen Deputationen und eines tausendköpfigen Auditoriums eröffnet. Der Kaiser wurde stürmisch acclamirt.

Triest, 1. September. Von gestern bis heute mittags sind hier 10 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen. In den letzten 24 Stunden sind ferner an neuen Cholerafällen in Sola 5 und in Balmovrasa, Muggia und Tribano je einer vorgekommen.

Berlin, 1. September. Die «Nordd. allgemeine Zeitung» sagt: Wir haben in Bulgarien keinerlei Interesse, die Nothigung für unsere Rüstungen geht von Frankreich aus, wo unaufhörlich die Kriegsmacht gesteigert wird. Lediglich Frankreich ist für die Situation Mitteleuropas verantwortlich. Das Blatt verweist auf die enthusiastischen Kundgebungen der Polen für den Fürsten von Bulgarien und schließt daraus, daß in der Person des Fürsten etwas Deutschland Bedrohendes liege. Die polnische Begeisterung werde die freisinnigen und ultramontanen Parteigänger des Fürsten von Bulgarien ins richtige Licht stellen, welche auf Seite desselben stehen, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zerstören und Gefahren für Deutschland heraufbeschwören.

Paris, 1. September. Bei den Manövern des ersten Corps sind viele Fälle von Hirschschlag vorgekommen. In Capelle liegen 140 Kranke und 2 Todte. Auch in Landrecies und in Cambrai sind mehrere Reservisten dem Hirschschlag erlegen. In Collignon fielen zwei Reservisten todt während des Marsches nieder. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung angeordnet.

Russland, 1. September. Die Reiseroute des Fürsten ist neuerdings abgeändert. Er reiste von Tirnovo nach Elena, begibt sich dann nach Jenufagra und Philippopol und trifft Freitag, spätestens Samstag, in Sofia ein.

Nisch, 1. September. Der «Revue de l'Orient» wird gemeldet: Ein aus Sofia angekommener Gewährsmann versichert, daß sich Gruijev, Cankov und Metropolit Klement auf freiem Fuße befinden. Die Proclamationen Karavelovs waren absichtlich zweideutig abgefaßt. Ein Theil der ausländischen Truppen ist aus Sofia abmarschirt.

Sofia, 1. September. Der Fürst traf heute nach Berührung Elenas unter fortwährenden enthusiastischen Demonstrationen in Philippopol ein und langt wahrscheinlich Freitag in Sofia an, wo Mutkurov mit sechs Regimentern eingezogen ist. Karavelov, Cankov, Klement und Nikiforov wurden verhaftet; die beiden ersteren wurden jedoch auf Befehl des Fürsten wieder freigelassen.

Belgrad, 1. September. König Milan und Minister Garasaniin begeben sich Sonntag nach Gleichenberg.

Athen, 1. September. Nach einer officiellen Berlautbarung wurden durch das Erdbeben 166 Personen getödtet und 500 verwundet; der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Volkswirtschaftliches.

Mittel gegen den Hauschwamm.

Im «Wochenblatt für Gesundheitspflege» gibt Sorokin Auskunft über den Wert der verschiedenen Vertilgungsmittel des Hauschwammes. Hiernach wirkt Zugluft schon nach 24 Stunden sicher vernichtend; Sonnenlicht ist der Entwicklung des Pilzes sehr hinderlich; Zugluft und Sonnenlicht wüthen den Pilz schon nach wenigen Stunden durch Austrocknung. Begießt man das Bauholz mit Kochsalzlösung, so wird das Auftreten des Hauschwammes ganz verhindert, und zwar um so nachhaltiger, je concentrirter jene Lösung war. Reichlich so wirksam erweist sich eine concentrirte Kupfervitriol-Lösung; dasselbe gilt von Carbolsäure-Lösung und von Birkentheer. Benutzt man letzteren zum Bestreichen der Balken und der unteren Fläche der Fußböden, so verhütet man das Auftreten des Schwammes ganz sicher.

Rudolfswert, 31. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 2 columns: Item and Price (fl. tr.). Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein, etc.

Laibach, 1. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price (fl. tr.), and another Price (fl. tr.). Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein, etc.

Angewandte Fremde.

Am 31. August.

Hotel Stadt Wien. Storch, Oberinspectors-Sohn, Wien. — Kmetič Elise, Hauptmanns-Witwe, Cilli. — Golchel, Kaufmann, Chauv de fonds. — Ferrini, Privatier, sammt Frau, Barce. — Steiner, Kaufmann; Schranzhofer Karoline, Private, sammt Familie; Widv, Privatier; Faninger Anna, Zebul Sofie, Private, und Benetiane, evangelischer Pfarrer, Triest. Hotel Elefant. Weiß, Greier, Kaufleute, Wien. — Ritter von Fridrich, f. l. Oberst, Graz. — Felde, Fabrikant, Remscheid. — Fröhlich, Kaufmann, Arad. — Filipp, Kaufmann, Dobovár. — Leipnik, Buchhalter, Cissek. — Bersek, f. l. Notar, sammt Familie, Bichtenwald. — Bersek, Privatier, Cilli. — Domicelj, Vicar, Montenegro. — Menzl, Privatier, sammt Mutter, Triest. Hotel Bairischer Hof. Wetter, Kaufm., Eßlingen. — Beemil, Fleischer, Adelsberg. Gasthof Südbahnhof. Jachia, Kfm., Sessana. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Struteli und Thaler, Besitzer, Zirkniz. — Wäflner, Professor, Triest.

Verstorbene.

Den 31. August. Rudolf Černivec, Verzehrungssteuerbestellens-Sohn, 5 Mon., Ziegelstraße 3, Traisen. Den 1. September. Ernst Koder, Schusters-Sohn, 2 J., Judensteig 3, Scrophulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, Sky, and Barometer change. Data for 7, 8, and 9 September.

Schöne Witterung und Hitze anhaltend; Abendroth, Wetterleuchten in S. Das Tagesmittel der Wärme 22,0°, um 5,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der langen Krankheit und anlässlich des Todes der Frau

Anna Počivavnik

sowie für die Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse sagen den tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 1. September 1886.

Advertisement for Poezije S. Gregorciceve. Text: V našem založnistvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis: Poezije S. Gregorciceve. Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotročnica v Ljubljani.

Advertisement for Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Text: Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfdbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 200.

Donnerstag den 2. September 1886.

(3551-1) Rundmachung. Nr. 14427. Beim hiesigen Stadtmagistrate ist die Stelle eines Sicherheitswachmanns II. Classe mit der Jahreslohnung pro 360 fl. und dem Anspruche auf die Uniform in Erledigung gekommen.

(3538-1) Concursauschreibung. Nr. 1002. An der dreiclassigen Volksschule in Groß-Laschi ist die dritte Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

(3529-2) Schulaufang. Nr. 207. An der k. k. Lehrerbildungsanstalt sammt Übungsschule zu Laibach beginnt das Schuljahr 1886/87 mit dem heil. Geistamte am 18. September.

Auch die der Anstalt bereits angehörigen Böglinge und Schüler müssen sich längstens bis 15. September persönlich oder schriftlich melden.

rinnen ist erforderlich: das bei Beginn des Schuljahres zurückgelegte 18. Lebensjahr, sittliche Unbescholtenheit und physische Tüchtigkeit, die zur Aufnahme in die Lehrerinnen-Bildungsanstalt vorgeschriebene Vorbildung, musikalisches Gehör und eine gute Singstimme.

Zwei Studenten werden in Kost und Wohnung genommen in Laibach, Judengasse Nr. 5, III. Stock, bei P. V. (3549) 3-1

Studenten werden in Kost und Wohnung genommen in Laibach, Polanastrasse Nr. 31, I. Stock. (3550) 3-1

(3188-3) Executive Realitäten-Versteigerung. Nr. 3753. Vom k. k. Bezirksgerichte III.-Feistritz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Herrschaft Schneeberg (durch Jakob Truska) die executive Versteigerung der dem Johann Tomšil von Batsch Nr. 60 gehörigen, gerichtl. auf 1485 fl. geschätzten Realität Grundbucheinlage B. 69 der Catastralgemeinde Batsch bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 10. September, die zweite auf den 8. Oktober und die dritte auf den 12. November 1886, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

(3395-3) Executive Realitäten-Versteigerung. Nr. 10496. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Franz Robic von Lahovo die executive Versteigerung der dem Martin Stembov von Stril gehörigen, gerichtl. auf 2440 fl. geschätzten Realität Einlage Nr. 402 ad Sonnegg, neue Einlage Nr. 69 der Catastralgemeinde Golo, bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 11. September, die zweite auf den 13. Oktober und die dritte auf den 13. November 1886, jedesmal vormittags um 9 Uhr, beim k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

(3431-3) Executive Realitäten-Versteigerung. Nr. 5490. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Barthelma Sprut von Podgier die executive Versteigerung der dem Anton Kemperle von Podgier gehörigen, gerichtl. auf 650 fl. geschätzten, sub Einlagen B. 127 und 140 ad Catastralgemeinde Podgier vorkommenden Realität bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 11. September, die zweite auf den 13. Oktober und die dritte auf den 13. November 1886, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.